



Jagderinnerungen.

Von Dr. Henle, Osnabrück.

Es war in Trier, der noch viel zu wenig gewürdigten Perle des Mosellandes, dem Eldorado der Natur- und insbesondere der Schmetterlingsfreunde, wo die zugleich erwachte Lust am spähen den Streifen über Berg und Tal, in Hecken und Wiesen, wo die Romantik der Schmetterlingsjagd ein Band um meinen Freund und mich schlang, das, durch zahllose gemeinsame Erinnerungen gefestigt, sich nie wieder lösen kann.

Möge der anspruchslose Leser einen der unvergeßlichen, harmloser Freude gewidmeten Streifzüge mit durchleben!

Mitte April des für Trierer Schmetterlingsfreunde ziemlich mageren Jahres 1848, an einem prächtigen Frühlingmorgen konnten wir unsere Ungeduld nicht mehr bemeistern. Der Winter hatte wenig gebracht; vergeblich hatten wir auf der Puppensuche unter dem gaffenden Hohn der Straßenjugend unsere Spaten krummgebogen in dem hartgefrorenen Boden der Eschen und Linden am Saum unserer lieben, unzählige Male abgetrotteten Chaussee, die von der alten Moselbrücke zu den Moselbergen führt, zu den geheimnisvollen Schluchten, jähren Felshängen, lachenden Tälern, reizenden Kammwegen mit überraschenden Durchblicken durch die finsternen Tannen auf die wie ein in künstlerischer Vollendung abgerundetes Gemälde daliegende Moselstadt.

Wir hatten fleißig Kenntnisse gesammelt von einem alten erfahrenen Sammler, den unsere leidenschaftliche Wißbegierde angezogen hatte; ich hatte mir eine Liste angefertigt, ähnlich den monatlichen Anweisungen des Entomologischen Jahrbuches; aber soviel hatten uns doch frühere Mißerfolge gelehrt, daß

die Saison in Trier erst mit dem Tau beginnt. Die Märzkinde der Birkenwälder reizten zwar unsere Jagdlust aufs höchste, aber dabei ist es stets geblieben. Das Tau aber war uns ein durchaus würdiger Anfang. Das prächtige Männchen mit seinem tolpatschigen und eben deshalb recht schwer zu verfolgenden Fluge ist so ganz geeignet, Jagdfieber und Jagdfreude gründlich wachzurufen.

Aber auch in Trier fliegt tau kaum vor dem 25. April, und so machten wir uns mit sorgengefurchter Stirn auf den Weg. Unter unaufhörlichem Erwägen der Aussichten pro und contra gelangten wir, vom Fährhanni mit einigen ermunternden Wetterpropheten über die Mosel gesetzt, an der malerischen Napoleonsbrücke vorbei auf einem idyllischen Schleichpfade in das Busental, den Mittelpunkt der Umgebung von Trier, der dank der ewig wechselnden Bodenformation einen gewaltigen Reichtum von Schmetterlingen aufweist, u. a. sämtliche 3 Eisevögel. Unser Ziel war ein Buchenwäldchen am linken Talgehänge. In wundervoll kühler Frühlingsfrische lachte das junge Grün, während zu unsrer Linken unten an dem kleinen mit Buchen besäten Abhänge der Bach munter plätscherte, der, vereint mit prächtig gewölbten Felsenhöhlen, vor allem aber durch seine unbeschreiblich romantisch gelegenen Wasserfälle dieser Gegend den unvergleichlichen Reiz gewährt. Über unserm schmalen Waldpfade, an dessen Beginn gleichsam als Einleitung der Poesie der Gegend ein eigentümlich geformter bemooster Fels den Wanderer empfängt, wölben sich im Sommer die Blätter der Buchenkronen, die jetzt noch in schüchterner Neugierde dicht am Stamm sich zusammenkauerten.

Damals hatten wir nicht viel Sinn für diese Herrlichkeiten, nur unbewußt drangen die Schönheiten des Frühjahrs in unser Inneres, um hier als schlummernder Besitz der Zeit der Reife entgegenzuharren. Damals erfüllte uns sofort der ganze Eifer jugendlicher Schmetterlingsfreunde. Obwohl wir noch nie ein Tau im Sitz erspäht hatten, richteten wir emsig unsere Blicke auf die taufeuchten Stämme, und bald äußerten wir starke Entrüstung über die Häßlichkeit der langen, kahlen Schnecken, die zu Hunderten über das Naß der Bäume rutschend, sich statt der ersehnten Taus unsern Blicken darboten. Der Pfad war bald abgesucht, und halb mutlos faßten wir in seiner Mitte mit schlagbereiten Netzen festen Fuß.

Es schien nichts zu fliegen, dazu bewölkte sich der Himmel ein wenig, und Ausdauer war unsre starke Seite

nicht. Schon lockerten sich unsre Entschlüsse zum Aus-harren — da entrang sich ein Schrei der Aufregung meiner Brust; ein Tier von eigenartig dunkler Färbung, mittelgroß, flog mit großer Geschwindigkeit auf uns zu. Dem Schrei folgte ein zweiter aus der Kehle meines Freundes; schon schoß der Schmetterling an mir vorbei, und ich führte mit der Unbeholfenheit der langen Winterruhe einen wütenden Schlag mit dem Netze, der eher einem Sauhieb als einer kunstgerechten Fangbewegung glich. Und der Sauhieb traf, er traf mit großer Wucht das Netz meines Gefährten, der ebenfalls, vor Erregung fast von Sinnen, einen wilden Hieb nach dem Feinde geführt hatte. Die Netze sanken zur Erde, unsere Blicke verfolgten einen Moment das sich hoch in die Lüfte schwingende Tier, und trafen sich dann mit jenem Ausdruck der Verblüfftheit, der solchen Situationen das Komische gibt. Als sich das Band unsrer Zunge gelöst hatte, ergingen wir uns in Vermutungen, ob wirklich ein verfrühtes tau oder nur ein c-album uns diesen Schimpf angetan. Lange blieben wir wie angewurzelt stehen, die Rückkehr des Entschlüpfen erwartend; doch dem war die Lust vergangen, und wenn er weiter Glück gehabt, so erzählen heute seine Urenkel von der Gefahr, der der Ahne einst so gewandt entronnen.

Endlich gaben wir diese Art der Jagd auf, und die nächste halbe Stunde sah uns an einem Baumstamme knieen, glühenden Auges den schlammigen, pappigen Boden durchwühlend, um wenigstens eine dem Ausschlüpfen nahe Puppe zu finden. Wir gruben mit wilder, fieberhafter Hast; wir gruben ein Loch von solcher Tiefe, daß wir uns häufig umsahen, ob nicht ein Hüter des Waldes nahe, uns seine abweichende Ansicht über die Kultur des Waldes zu entwickeln. Als wir nun gar auf eine echte, leibhaftige Raupenhaut stießen, die wirklich kurz zuvor sich von einer Puppe gelöst haben mußte, wühlten wir wie Maulwürfe, denn nun konnte doch auch die Puppe nicht weit sein. Der Schmerz, auf eine eben vom Insassen verlassene Puppe zu stoßen, blieb uns erspart; denn es gelang uns nicht, noch irgend etwas Interessantes zu finden.

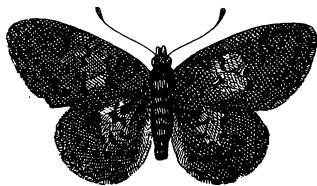
Endlich erhoben wir uns, brummend, aber im Innern froh, den Entschluß, ein Ende zu machen, gefunden zu haben. Und die Natur, die Freundin ihrer Freunde, ließ uns nicht unbelohnt. Herrlich war der Rückweg, der uns, von Zukunftsplänen erfüllt, durch den wonnigen Frühlingmorgen, durch die saftigen, mattgrünen Auen, an der rechten Seite des Talbaches emporführte, rechts und links Weiden, Geisblatt und

andere für den Schmetterlingssammler bedeutungsvolle Pflanzen, gegenüber ein von hohen Felsen umschlossenes Seitentälchen, belebt durch einen entzückenden kleinen Wasserfall, durch Erinnerungen, die sich an die hin und wieder in den Felsen gähnenden Höhlen knüpfen, als Abschluß ein unsagbar male- risch gelegener Einzelfels, mit wenigen Fichten gekrönt, — in weiterer Ferne freundliche Bergespitzen, nickende Tannen- wälder, unterbrochen durch sattgefärbte Matten, in nächster Nähe ein paar in tiefem Frieden daliegende Gehöfte — der ganze Zauber der Kindheit schwebt über dir, du kleines Fleck- chen Erde; nie wird die wärmende Kraft deines Andenkens erlöschen, du unvergeßliches Busental!

Nach kurzem Marsche hatten wir die Wirtschaft Bellevue erreicht und setzten uns zu einem Jagdschlucke ins Freie an den Rand der kleinen Plattform. Da lag es drüben tief unter uns, das alte heilige Trier, im Morgenglanze funkelnd, da schimmerte lichtblau die Mosel, da ertönte das gemütliche Pfeifen des kleinen Bähnchens und das Rauschen des dort unten kreisenden Lebens. Und wir sahen trunkenen Auges die Herrlichkeit, jauchzten dem Schöpfer Dank und genossen unsere Jugend.

Eine Aberration von *Argynnis selene* Sch.

An einem Mai-Tage des Jahres 1899 erbeutete ich auf einer Wiese des nahe bei Dessau gelegenen Tiergartens inmitten einer



unzähligen Schar von *Argynnis selene* die in neben- stehender Abbildung wieder- gegebene Abart von *Argynnis selene*. Das interessante Tier zeigt — wenige Stellen in der Mitte der Vorder- und Hinterflügel ausge- nommen — eine stark ver-

dunkelte schwarzbraune, fast rußig schwarze Oberseite (aus der Ferne gesehen einer *Melitaea cinxia* ähnlich). Die Unter- seite ist von *selene* nur insofern unterschieden, als sie weniger metallisch glänzend ist und undeutliche Zeichnung an den Rändern der Vorderflügel zeigt. Der prächtige Falter ist noch in meinem Besitze.

Albert Kunze.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [1904](#)

Autor(en)/Author(s): Henle M.

Artikel/Article: [Jagderinnerungen 80-83](#)